



## Inhalt

Thema  
**Erstmal zu YouTube** 1-2

Thema  
**Zur Zukunft religiöser  
Bildung in der Schule** 3-4

Thema  
**Von Diversität  
bis Pluralität** 5-6

Projekte 7

Aktuell 10

Veröffentlichungen 11

## Erstmal zu YouTube

Bildungsgerechtigkeit mit Erklärvideos

Gerturd Wolf

Wer heutzutage wissen möchte, wie etwas geht, schaut es sich am besten auf YouTube an. Dabei ist es ganz gleich, ob man einen Filzpantoffel häkeln oder den El Niño verstehen will, ob man Macarons backen möchte oder begreifen will, wie man Zinsen berechnet. Insbesondere, wenn es um die Aneignung von neuen Fertigkeiten geht, könnte der Slogan lauten: Erstmal zu YouTube. Was Pädagogen durch alle Jahrhunderte nicht wirklich gelungen ist, Lernen für alle gleich attraktiv zu machen, hat YouTube – so scheint es – binnen eines Jahrzehnts geschafft: Hier ist jeder willkommen, hier fühlt sich niemand aufgrund vermeintlichen Nichtwissens ausgeschlossen, hier sind alle Fragen erlaubt, hier macht Lernen Freude. Dabei übernimmt YouTube keine Verantwortung für den Lernerfolg, Lernprozesse sind hier komplett selbstverantwortet und selbstgesteuert. Aus diesem Grund ist YouTube für die allgemeine Fernstudiendidaktik von großem Interesse, da auch hier der Selbststeuerungsgrad der Lernenden besonders hoch ist. Die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium befasst sich zusätzlich mit diesem Medium, weil wir bereits in unseren Online-Kursen mit Videos arbeiten und uns die Frage beschäftigt, ob es wohl eine YouTube Didaktik gibt, die dieses Me-

dium so erfolgreich macht, und ob wir davon etwa profitieren können?

Vorneweg noch ein paar Fakten:

In einer nicht repräsentativen Studie von 2012 zur Nutzung von Online Videos gaben von 249 Schülerinnen und Schülern aus den Klassenstufen 8, 10 und 13 über 60 Prozent an, dass sie YouTube-Videos zur Vorbereitung von Klausuren, Präsentationen und Referaten nutzen (Rummler/Wolf 2012 zit. n. Wolf 2015). Diese Zahl scheint nicht übertrieben. Aber auch ältere Menschen stehen bei der Nutzung von Online-Tutorials kaum hinter den Jüngeren zurück. Betrachtet man die Themengebiete, die von YouTube Nutzern vorrangig nachgefragt werden, so handelt es sich dabei vor allem um lebenspraktische Bereiche wie Haushalt, Technik, Wissen und Bildung sowie handwerkliche Fragen. Mindestens, so lässt sich schlussfolgern, dient YouTube überall dort als Nachhilfe, wo die Schule ihr Versprechen „*Non scholae, sed vitae discimus*“ nicht eingehalten hat. Was ist es also, das YouTube so attraktiv macht?

Ein herausragendes Merkmal von YouTube ist, dass die Videos in Eigenregie von Laien hergestellt werden. Deshalb stechen bei der Betrachtung erfolgreicher You-

Tube Kanäle meistens zwei Eigenschaften heraus: Erstens haben sie häufig die Aura des Privaten und zweitens strahlen sie die hohe Begeisterungsfähigkeit ihrer Produzenten aus. Die Laienpädagogen scheinen selbst richtig begeistert von der Sache über die sie reden und wollen andere ebenfalls dafür begeistern. Und diese Begeisterung ist ungebrochen ganz gleich, ob es sich um die Zerlegung von Primfaktoren handelt, um die richtige Anwendung einer Tagespflege oder um den Zusammenbau eines Vogelhäuschens. Das Private scheint weniger ein Indiz für Voyeurismus als vielmehr ein Mittel um Authentizität zu herzustellen. Auf Betrachterseite entsteht so eine positive Ansprache; er hat hier nicht das Gefühl nur Zuschauer zu sein, nur Belehrter, sondern angesprochen und in das Geschehen am Bildschirm mit hineingenommen zu werden.

Für den Bremer Bildungsforscher Karsten D. Wolf sind diese „Erklärvideos“ deshalb eine Art Peer Education, bei denen besonders der informelle Kommunikationsstil heraussticht:

„Es wird fast ausschließlich geduzt, wenig hierarchisch und nicht „von oben herab“ kommuniziert. Häufig wird Humor in den Erklärungen eingesetzt. Das Gelingen des zu Erlernenden und zu →

Verstehenden wird dem Üben bzw. dem Ausprobieren und darüber Nachdenken zugeschrieben und nicht der individuellen Begabung. Insgesamt entsteht so eine nicht-bedrohliche, fehlertolerante, positive Lernatmosphäre in den Videos“ (Wolf 2015).

Die Frage, ob Menschen mit Lernbedürfnissen mittlerweile heute eher im Internet verschwinden, anstatt einen Lehrer zu fragen oder eine Volkshochschule aufzusuchen, ist von hoher pädagogischer Relevanz. Vielleicht trifft YouTube einen humanen Nerv: Man lernt gerne, aber man lässt sich ungern belehren. Wenn dieser Satz stimmt, stehen Pädagogen in der Regel vor einem Dilemma: In der Schulbildung sicherlich stärker als in der Erwachsenenbildung ist vorab festgelegt, was gelernt werden soll – Begriffe wie Schülerorientierung oder Teilnehmerorientierung erzeugen schon deshalb eine Art inneren Konflikt. Auch die Erwachsenenbildung hat sich als Folge der Zielsetzungen zum Lebenslangen Lernen stärker an Normen auszurichten, als dies in den 1970er Jahren der Fall war. Employability etwa ist so eine Norm. Solche Vorab-Setzungen führen dazu, dass Lehrende unweigerlich eine Hierarchie gestalten müssen, in der ihnen dann die Rolle des Besserwissers schnell zugeschrieben wird. So behauptete der Schriftsteller Hermann Burger sogar, der Lehrer habe den Wahn alles besser zu wissen. In Teilen hat sich die kritische Pädagogik mit diesem Vorwurf auseinandergesetzt, wie beispielsweise Paulo Freire, dem es gerade darum ging, diese Hierarchien aufzubrechen. Freire zufolge sollten sich Menschen zum Lernen in einem herrschaftsfreien Raum treffen, wo sie sich als Dialogpartner verstehen könnten und so erst in der Lage wären, als Subjekte zu handeln. Der Erfolg von YouTube

### Liebe Leserinnen und Leser,

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf der Frage, wie evangelisches Bildungshandeln aussehen kann, das die aktuellen Bildungsherausforderungen von den bildungstheoretischen und bildungsökonomischen Implikationen über die Veränderungen von Lernkulturen bis hin zu den veränderten lebensweltlichen Rahmenbedingungen ernstnimmt. Drei unterschiedliche Perspektiven bieten Impulse zu Diskurs und Handlungsperspektiven. Die Beiträge zum evangelischen Schulwesen in Deutschland und zum weltweiten Netz evangelischer Schulen liefern ergänzende Fakten und Trends.

Das Team der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Comenius-Instituts in Münster hat Verstärkung bekommen. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 10. Im Zuge dieser Veränderungen verabschieden wir, Dr. Rainer Möller und Kirsti Greier, uns als Redaktion und übergeben die Verantwortung ab der nächsten Ausgabe an unsere KollegInnen Dr. Gertrud Wolf und Thomas Böhme. Ihre Rückmeldungen, Ermutigungen und kritischen Anmerkungen zu dieser Ausgabe nehmen wir gern noch entgegen und freuen uns über reges Interesse.

Kirsti Greier und Rainer Möller

könnte dann darin liegen, dass hier solch ein herrschaftsfreier Raum entstanden ist oder zumindest, dass er so empfunden wird und dass sich auch die „User“ auf der einen Seite und die „YouTuber“ auf der anderen Seite als solche Dialogpartner verstehen.

Die Videos in YouTube sind intentional, aber gehen nicht in der Belehrung auf, sondern folgen schon im Prozess der Entstehung einer kommunikativen Logik, bei der die Beteiligten als virtuelle Dialogpartner erscheinen. Authentizität und Begeisterungsfähigkeit sind dabei zentrale Gestaltungselemente, die dazu beigetragen haben, dass YouTube quasi ungewollt zu einer bedeutenden Lernplattform geworden ist. Professionellen Lehrpersonen gegenüber erscheinen die YouTube Pädagogen dabei wie Laienrichter gegenüber

Berufsjuristen. Der Laie als fixe Instanz hat in Gerichtsprozessen eine lange Tradition, die auf die Aufklärung zurückgeht. Die Beteiligung von Nichtjuristen an der Rechtsprechung fand ihren Sinn darin, den Einfluss der Obrigkeit verringern zu helfen, mithin Hierarchien zumindest ein Stück weit aufzulösen. Ohne Kommunikation geht das nicht! Vergleichbar ist dies etwa der frühen Fernstudien Didaktik, deren postalisch zugestellte Studienbriefe ihren Charme ebenfalls aus einem kommunikativen Setting bezogen. Vielleicht kommt dieser kommunikative Aspekt in vielen auf Vermittlung ausgerichteten Angeboten heute zu kurz. Inwieweit normative Setzungen hierfür maßgeblich sind, wäre zu diskutieren. Betrachtet man die Literatur zum Selbstgesteuerten, selbstbestimmten Lernen jeden-

falls, so scheint auch dort nur der Versuch durch, diese Klippe irgendwie zu umschiffen.

Für den modernen Lernenden ist selbstgesteuertes Lernen aber heute vielleicht so selbstverständlich, dass er nach Angeboten sucht, die diesen Aspekt radikal verwirklichen und die seinem Lernhabitus entsprechen. Diese Lernenden wollen sich ihre Lehrer selbst aussuchen und sie haben Ansprüche. Sie suchen eben jene nicht-bedrohliche, fehlertolerante, positive Lernatmosphäre und eine Lehrperson, der sie ihr Vertrauen schenken und der sie zuhören wollen. Die soll authentisch sein, begeistert von ihrem Stoff und kommunikative Eigenschaften besitzen wie Geduld, Freundlichkeit, Witz, Charme – mit einem Wort Charisma ist gefragt. Mit den Medien verändert sich die Lernlandschaft in vielerlei Hinsicht, es treten Menschen pädagogisch auf, ohne dieses Fach studiert zu haben und sie sind damit auch noch erfolgreich. Wer Lernende erreicht, die von den gängigen Institutionen womöglich nicht erreicht werden, macht sich auch darum verdient: er fördert Bildungsgerechtigkeit. Das sollten wir in jedem Fall erst einmal anerkennen und dann auch näher untersuchen!

### Literatur

Wolf, Gertrud (2016): Learning by YouTube. - Was macht die Video-Plattform als informelles Lernangebot so erfolgreich? In: *Erwachsenenbildung 2* (62), S. 62-64.

Wolf, Karsten D. (2015): Bildungspotenziale von Erklärvideos und Tutorials auf YouTube: Audio-Visuelle Enzyklopädie, adressatengerechtes Bildungsfernsehen, Lehr-Lern-Strategie oder partizipative Peer Education? In *merz 1* (59), S. 30-36.

# Zur Zukunft religiöser Bildung in der Schule – Gefährdungen und Perspektiven

Peter Schreiner

**Der Religionsunterricht in Deutschland wird derzeit noch überwiegend konfessionell getrennt erteilt. Dieses Modell gerät zunehmend in legitimatorische und schulpraktische Schwierigkeiten. Wer sich mit der Zukunft des Religionsunterrichtes beschäftigt, sollte sich deshalb mit den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen wie der demografischen Entwicklung und dem Phänomen zunehmender religiöser Pluralisierung beschäftigen. Für die aktuelle Situation des Religionsunterrichts wesentliche Aspekte sind dabei:**

**Erosion des konfessionellen RU:** Der RU wird inzwischen oft im Klassenverband erteilt, vielfach ohne Zustimmung der Kirchen. Dieses Phänomen findet sich überwiegend in beruflichen Schulen aber auch an Grundschulen.

**Schwindende Plausibilität:** Die Aufteilung in evangelisch, katholisch und Ethik werde der gesellschaftlichen Realität nicht mehr gerecht. Wie lässt sich ein konfessioneller Ansatz noch begründen?

**Islamischer RU:** Die zunehmende Einrichtung eines Islamischen RU hat an Plausibilität auch in konfessioneller Ausrichtung gewonnen; dadurch entstehen neue Kooperationsmöglichkeiten und Potenziale für interreligiöse Bildung.

**Europäischer Kontext:** Im Rahmen von Dokumenten und Initiativen des Europarates findet sich eine deutliche Präferenz für ein „teaching about religions“, das der reinen Vermittlung von Wissen über die Vielfalt von Religionen eine hohe Wirkung zutraut, ohne die bestehende Vielfalt der Ansätze zum Religionsunterricht in Europa wahrzunehmen oder gar angemessen zu würdigen.

Am Comenius-Institut entsteht derzeit ein thematischer Schwerpunkt „Zur Zukunft religiöser Bildung in der Schule“ in dem verschiedene Projekte und Aktivitäten koordiniert und übergreifend durchgeführt werden. Dazu gehören Initiativen zur Stärkung konfessionell-kooperativer Formen des Religionsunterrichtes, eine Berücksichtigung des Prinzips der

Inklusion im Blick auf religiöse Bildung, Initiativen zur interreligiösen Kooperation sowie die Analyse und Bewertung von europäischen Entwicklungen im Blick auf den Religionsunterricht.

Durch Impulse eines ökumenischen Expert/innenkolloquiums im März 2016 in Osnabrück wurde von der Trägergruppe dieser Veranstaltung unter Beteiligung des Instituts ein Positionspapier mit dem Titel „: Damit der Religionsunterricht in Deutschland zukunftsfähig bleibt“ entwickelt, das derzeit in Fachkreisen zur Unterschrift kursiert. Die zukünftigen Weichenstellungen für den Religionsunterricht werden in dem Text mit den Profilmertmalen „konfessionell, kooperativ, kontextuell“ gekennzeichnet, wobei insbesondere das Zusammenspiel dieser Faktoren gewürdigt wird. Im konfessionellen Profil spiegelt sich wider, dass das Christentum in Konfessionen ausgeprägt ist, kooperativ soll der Religionsunterricht darin sein, partnerschaftliche und dialogische Lernprozesse zu initiieren und Themen im interreligiösen Horizont zu bearbeiten und zugleich ist es erforderlich, kontextuell passende Konzepte zu entwickeln, um auf vielgestaltige unterschiedliche Situationen reagieren zu können. Das Papier enthält als eine Art Selbstverpflichtung, unterschiedliche Modelle eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts zu stärken, entsprechende religionsdidaktische Eckpunkte und Standards im

Blick auf Organisation und Lehrer- und Lehrerinnenbildung zu etablieren, verstärkt ökumenisch zu kooperieren und Wege der Zusammenarbeit mit den sich etablierenden Religionspädagogiken anderer Religionen sowie dem Ethik und Philosophieunterricht anzubahnen und auszubauen. Auch geht es darum, die zunehmende Zahl an Schüler/innen zu berücksichtigen, die keiner Konfession oder Religion angehören. Bis Ende Oktober lagen bereits mehr als einhundert Unterschriften zu diesem Papier vor. Es soll Anfang 2017 veröffentlicht werden.

Gestärkt wird diese Initiative durch einen Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz von Ende September 2016. Sie hat sich einen Textentwurf der Kommission für Erziehung und Schule zu eigen gemacht, in dem ein Rahmen beschrieben wird, innerhalb dessen die Diözesen zusammen mit den evangelischen Landeskirchen Formen der konfessionell-kooperativen Zusammenarbeit im Religionsunterricht entwickeln können, die den jeweiligen regionalen Gegebenheiten gerecht werden. Auch innerhalb der Konferenz der Bildungs- und Schulreferenten der Mitgliedskirchen der EKD (BESRK) wird derzeit ein Papier zu Grundlagen, Standards und Zielsetzungen des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts abgestimmt, das diese Form des Religionsunterrichts stärken wird.

Weitere Impulse zur Zukunft religiöser Bildung in der Schule gehen von dem im CI seit 2011 bestehenden Themenschwerpunkt „Inklusion und inklusive Bildung“ aus. Es wird erforscht, wie Religion in inklusiven Schulen wahrgenommen und bearbeitet wird. Dabei stehen insbesondere die Einstellungen der Lehrkräfte im Fokus. Module und Bausteine wurden für eine religionspädagogische Aus- und Fortbildung entwickelt, und



konzeptionelle Entwicklungen zu einer „Religionspädagogik der Vielfalt“ werden vorangetrieben. Hier geht es darum, unterschiedliche Dimensionen von Heterogenität gleichermaßen zu berücksichtigen und zugleich eine kritische Perspektive im Blick auf bestehende soziale Ungleichheit und Machtstrukturen zu entwickeln.

Als ein Beitrag zur bildungspolitischen Diskussion um Fragen nach der Rolle von Religionen in der Schule findet am 22. November 2016 in Berlin in Kooperation mit dem Kirchenamt der EKD und der Evangelischen Akademie zu Berlin eine Tagung unter dem Titel: „Ernstfall Schule: Die Rolle der Religionen in der Einwanderungsgesellschaft“ statt. Dort soll bearbeitet werden, wie Schule das Phänomen Religion und in der Gesellschaft vorhandene Religionen als Teil gemeinsamer Bildung konstruktiv so aufnehmen kann, dass Integration und Inklusion gefördert und Abgrenzung und Ausgrenzung vermieden werden. In Arbeitsforen geht es bei der Tagung um Fragen interreligiöser Didaktik, um religiöse fundamentalistische Einstellungen als Herausforderung für die Schule, um die Frage wie durch interkultu- →

relle Bildung ein Verständnis über Religionen erreicht werden kann und darum, welche Fortbildung Lehrerinnen und Lehrer für eine zunehmend plural geprägte Schule benötigen. Mit der Veranstaltung werden auch Impulse aufgenommen und weitergeführt, die vom Rat der EKD mit der Denkschrift zum Religionsunterricht „Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“ (2014) und mit dem Beitrag der Kammer für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend „Gute Schule aus evangelischer Sicht“ (2016) vorgelegt wurden. In der Denkschrift werden insbesondere die Weiterentwicklung konfessionell-kooperativer Modelle des Religionsunterrichtes und eine Verstärkung interreligiösen Lernens vorgeschlagen. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Formen von Religionsunterricht über den Bereich des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts sollte gefördert werden.

Fragen interreligiösen Lernens und interreligiöser Bildung werden im Institut seit vielen Jahren bearbeitet und bilden auch im Rahmen des thematischen Schwerpunktes einen wichtigen Bereich.

Dazu gab es in den letzten Jahren eine Reihe von Tagungen und Konsultationen in Kooperation mit katholischen und islamischen Partnern, aus denen Impulse in den thematischen Schwerpunkt einfließen. In den Tagungen standen Fragen von Subjektorientierung und konfessionellen Profilen in kooperativen Unterrichtsformaten im Zentrum sowie Grenzen und Chancen interreligiöser Bildung im Zentrum. Bei einer Konsultation im März 2016 vertrat Prof. Dr. Thorsten Knauth, Universität Duisburg-Essen, die Auffassung, dass die Aufgabe zunächst darin bestehe, die Potenziale interreligiöser Bildung zu betonen, bevor

auch über Grenzen gesprochen werden sollte. Um diese Potenziale zu erheben, seien empirische Projekte notwendig, die es bislang nur ansatzweise gibt. Dabei dürfe auch nicht das Bild entstehen, dass es bei Konzepten interreligiösen Lernens um die Begegnung und den Austausch zwischen festgefügt und klar markierten Positionen gehe. Vielmehr sei bei Jugendlichen eher eine hybride und fragmentarisch geprägte Religiosität anzutreffen, die im Rahmen einer nicht abgeschlossenen Suche nach Sinn zum Ausdruck komme. In Konsequenz dieser auch empirisch beleuchteten Situation bevorzugt es Knauth, von einem „religionsbezogenen dialogischen Lernen“ statt von interreligiösem Lernen zu sprechen.

Eine kritische Perspektive entwickelte dazu Prof. Dr. Bernhard Dressler, Marburg, in seiner Republik. In einem wirksamen interreligiösen Lernprozess müsse es auch darum gehen, bestimmte religiöse Traditionen einzuspielen und zu thematisieren, die nicht zum Erfahrungsraum der Schüler/innen gehören. Die Rolle der Lehrperson ist wichtig, nicht nur als Moderator eines Gesprächs, sondern als Fachexperte, der für das Einbringen substanzieller religiöser Inhalte verantwortlich ist.

Prof. Dr. Bernhard Grümme, Universität Bochum, vertrat die Auffassung, dass die Diskussion um interreligiöses Lernen theoretisch weitergeführt werden müsse. Die vorhandenen vielfältigen Interdependenzen zwischen Konzepten von Multireligiosität, Multikulturalität und sozial-ökonomischen Divergenzen würden bislang im Fachdiskurs konzeptionell noch nicht hinreichend berücksichtigt. Angelehnt an den sozialwissenschaftlichen Heterogenitätsdiskurs, der solchermaßen bestehende Verflechtungen und Überschneidungen thematisiert,



READY Steuergruppe: Jo Pearce, London; Heinz Ivkovits, Wien; Janika Olschewski, CI; David Smith und Graeme Nixon, Aberdeen; Peter Schreiner, CI; Peter Kliemann, Tübingen; Kerstin von Brömssen, Trollhättän; Martin Fischer, Wien

wies Grümme auf den Begriff der „aufgeklärten Heterogenität“ hin. Er könne als Impuls für die weitere Arbeit an einer wirklichkeitsaffinen Konzeption interreligiöser Bildung wirksam werden.

Die Beiträge der Tagung und weitere Artikel zu Fragen interreligiöser Bildung und Kooperation werden in einer Publikation vorgelegt, die für Frühjahr 2017 geplant ist.



Im Rahmen des durch das Programm der Europäischen Union Erasmus+ geförderte Projekt READY (Religious Education in Diversity), kooperiert das Institut mit fünf Lehrerbildungsinstitutionen aus Schweden, England, Schottland, Österreich und Deutschland. Ziel des Projektes ist es, im aktiven Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden Rahmenbedingungen und unterrichtliche Konkretisierungen eines religiöse und kulturelle Vielfalt aufnehmenden Religionsunterrichtes in den verschiedenen Kontexten miteinander zu erkunden, aber auch gemeinsam zu entwickeln. Dazu werden Guidelines für gegenseitige Studienbesuche entwickelt, Unterrichtsmodelle im Dialog erarbeitet und ausprobiert, Fallstudien zum Religionsunterricht in den beteiligten Län-

dern erstellt und eine Internetseite etabliert.

Bei der Konkretisierung des thematischen Schwerpunktes wird es auch notwendig sein, sich mit bildungspolitischen Entwicklungen zu beschäftigen, die europaweit zu einer Marginalisierung des Religionsunterrichtes führen. Damit sind nicht nur „radikale“ Veränderungen gemeint wie die Abschaffung des konfessionellen Religionsunterrichtes in Luxemburg im Sommer 2016 zugunsten eines neuen, für alle verpflichtenden Faches: „Leben und Gesellschaft“, bei dem die „persönliche, soziale und politische Bildung“ der religiösen Bildung den Rang abgelaufen hat. Es geht auch um Gefährdungen wie bspw. in England, wo die Nichtberücksichtigung des Religionsunterrichtes bei der Bestimmung der Qualität und Leistungsfähigkeit einer Schule zwangsläufig zu einer Degradierung des Faches führt oder der Rückgang der Förderung für Fortbildungsmaßnahmen die mangelnde Qualität bei einer großen Zahl von Unterrichtenden nicht ausgleichen kann. Es geht europaweit um die Vermittlung der Plausibilität religiöser Bildung als Kontrapunkt zu einem zunehmend von ökonomischen Sichtweisen bestimmten Verständnis schulischer Bildung.

# Von Diversität bis Pluralität

## Ein Versuch die vielfältigen Vielfaltdiskurse zu ordnen

Rainer Möller

**In den Sozial- und Erziehungswissenschaften werden aktuell unterschiedliche Diskurse geführt, die sich alle auf die Tatsache zunehmender Vielfalt beziehen. Offensichtlich ist die zu beschreibende soziale Wirklichkeit so vielfältig und komplex, dass sie nur mit einer Vielzahl unterschiedlich konnotierter Kategorien gefasst werden kann. Worin liegen die spezifischen Perspektiven und was sind die jeweiligen theoretischen Hintergründe der Konzepte?**

### Heterogenität

Der Begriff der Heterogenität scheint aus didaktischer Sicht der grundlegende zu sein. Er beschreibt zunächst einfach die Tatsache, dass sich Schüler/innen in vielerlei Hinsicht voneinander unterscheiden. In gewisser Weise lässt sich unsere Schulstrukturgeschichte als Versuch begreifen, die vorfindliche Heterogenität zu bändigen: mit altershomogenen Jahrgangsguppen und einem gegliederten Schulsystem, in dem die Schülerinnen und Schüler nach Leistungsvermögen separiert werden. Trotz aller Homogenisierungsstrategien kann heute selbst in der homogensten Lerngruppe, der Gymnasialklasse, die faktische Heterogenität nicht mehr übersehen werden. Die Verschiedenheiten innerhalb der Schülerschaft lassen sich dabei nicht in bipolaren Zuschreibungen abbilden, also Mädchen oder Jungen, begabt oder unbegabt, Deutsche oder Ausländer, arm oder reich. Dies greift zu kurz. Denn zwischen begabt und unbegabt gibt es unendliche Nuancen; in der Einwanderungsgesellschaft lässt sich nicht mehr so leicht sagen, wer deutsch und wer Ausländer ist; selbst hinsichtlich des Geschlechts ist die Sache längst nicht mehr so eindeutig, wie die Genderforschung aufzeigt.

Bei Lehrkräften ist der Begriff der Heterogenität negativ konnotiert: sie verbinden mit ihm Unübersichtlichkeit, Schwierigkeiten und Probleme, die im normalen Schulalltag kaum zu bewältigen

sind. Empirische Untersuchungen belegen, dass Lehrkräfte auf die Herausforderungen der Heterogenität oft kontraproduktiv reagieren. Sie entwickeln in ihren Interaktionen neue Homogenisierungsstrategien, mit denen sie die Komplexität der heterogenen Lernvoraussetzungen zu reduzieren versuchen, um überhaupt handlungsfähig zu sein.

### Diversität

Im Unterschied zu Heterogenität ist der Begriff der Diversität eher positiv konnotiert. Er bringt zum Ausdruck, dass Verschiedenheit nicht in erster Linie Konflikte und Schwierigkeiten mit sich bringt, sondern vor allem Chancen. In großen transnationalen Konzernen spricht man vom *diversity management* als Personalentwicklungsinstrument, mit dem ethnisch-kulturelle sowie professions-, alters-, gender- und familienbezogene Vielfalt und Verschiedenheit der Mitarbeiter/innen als Ressource gerade gefördert wird, um die Produktivität und Effizienz im internationalen Wettbewerb zu steigern. Aus der betriebswirtschaftlichen Sphäre ist dieser Ansatz dann als *managing diversity* auch in den Bildungsbereich gewandert. Die Perspektive der Diversität lenkt den Blick auf die vielfältigen Unterschiedlichkeiten, die Schüler/innen mit in den Unterricht bringen und versucht, mit diesen Unterschieden in Unterrichtsarrangements konstruktiv umzugehen. Das pädagogische Diversitätskon-

zept zielt darauf, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, wertschätzend und konstruktiv mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen und mit individuellen Merkmalen, Haltungen und Einstellungen umzugehen.

Eine Problematik dieses Ansatzes liegt darin, dass er dazu tendiert, soziale Macht- und Herrschaftsverhältnisse auszublenken. Wenn es um Verschiedenheiten zwischen Menschen geht, dann spielen immer auch Mehrheits- und Minderheitsrelationen, Hierarchien, Ausgrenzungen und Diskriminierungen eine Rolle.

### Differenz

Dieser *kritische* Blick auf Vielfalt wird eher in *differenztheoretischen Ansätzen* realisiert. In diesen Konzepten werden Differenzmerkmale rekonstruiert, die aufgrund gesellschaftlicher Machtkonstellationen Ungleichheiten zwischen einzelnen Menschen oder sozialen Gruppierungen konstituieren. So arbeitet dieser Ansatz z.B. im Blick auf das Differenzmerkmal „ethnische Zugehörigkeit“ heraus, dass die Chancen und Privilegien zwischen Einheimischen und Zugewanderten ungleich verteilt sind, während das eben erwähnte Diversitätskonzept mit seinem kulturalistischen Blick auf die sich gegenseitig bereichernde Vielfalt der Kulturen diese Tatsache eher verschleiert.

Die einzelnen Differenzmerkmale lassen sich zu größeren Differenzlinien zusammenfassen:

- Körperorientierte Differenzlinien:* Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung etc.,
- (Sozial)räumlich orientierte Differenzlinien:* Nation/Staat, Ethnizität/Herkunft, Kultur etc.
- Ökonomisch orientierte Differenzlinien:* Klasse, Besitz etc.

An diesen Differenzlinien entscheiden sich die sozialen Positionierungen der einzelnen Menschen bzw. ihrer Gruppen. So hat z.B. ein aus dem Kosovo geflüchtetes Roma-Mädchen einen markant niedrigeren sozialen Status und auch weitaus geringere Chancen, in Deutschland Abitur zu machen als ein „biodentscher“ Junge aus einer Mittelstandsfamilie.

Für schulische Kontexte sind diese sozialwissenschaftlichen Perspektiven insofern von Bedeutung, als es Differenzlinien natürlich auch in der Schulklasse gibt. Sie haben unweigerlich Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen. Denn mit den Differenzlinien sind Normalitätsvorstellungen verbunden, an denen Schülerinnen und Schüler gemessen und bewertet werden. „Normal“ ist deutsch, weiß, heterosexuell, körperlich fit. Was der Normalität nicht entspricht, wird als abweichend empfunden. Die mit den Differenzen gegebenen gesellschaftlichen Ungleichheiten werden in der unterrichtlichen Interaktion reproduziert, z. Teil sogar erst hergestellt, wenn man an die Selektionsfunktion der Schule denkt.

### Pluralität und Pluralitätsfähigkeit

In der religionspädagogischen Debatte spielt dieser Diskurs zur Zeit eine große Rolle. In der jüngsten EKD-Denkschrift zum Religionsunterricht wird Pluralität auf das Segment der religiösweltanschaulichen Vielfalt fokussiert. Religiöse Bildung soll den Heranwachsenden dazu verhelfen sich in dieser Vielfalt religiösweltanschaulicher Vorstellungen und Haltungen zu orientieren und sich mit ihrer eigenen Religiosität zu verorten. Die Vertreter dieses Ansatzes greifen dabei auch auf differenz- und alteritätstheoretische Argumente zurück: —>

Pluralitätsfähigkeit meint nicht das desinteressiert-wohlwollende Akzeptieren des Anderen, sondern die aktive Auseinandersetzung mit dem Anderen auf der Basis des Respekts und der Achtung vor dem Anderssein des Anderen. Insofern geht es um Wahrnehmung und kritische Reflexion von Differenz, um Differenzsensibilität, um den toleranten Umgang mit Differenz. Die Denkschrift spricht in diesem Zusammenhang von „starker Toleranz“ im Unterschied zu einem alle Unterschiede nivellierenden Relativismus als einem „weichen“ Toleranzkonzept.

Bisweilen drängt sich allerdings der Eindruck auf, als hebe dieser Diskurs nun wieder einseitig auf die Betonung der Differenzen ab. Eine „eigene“ Religion der Schülerinnen und Schüler wird konstruiert und den anderen und fremden Konfessionen und Religionen gegenüber gestellt. Die Vergewisserung der eigenen Religion und Konfession wird so Voraussetzung des Dialogs mit fremder Konfession und Religion. Man mag fragen, ob diese Gegenüberstellung von eigener und fremder Religion die Wirklichkeit noch abbildet.

Ist unseren evangelischen Schüler/innen nicht auch die eigene Religion ziemlich fremd geworden? Und kann es in der Postmoderne überhaupt so etwas wie eine halbwegs geschlossene „religiöse Identität“ geben oder ist Identität heute nicht immer fragil, fragmentarisch, ungeschlossen und wandelbar?

Im Comenius-Institut arbeiten wir aktuell in den Themenschwerpunkten „Inklusion“ und „Zukunftsfähige religiöse Bildung“ an diesen Kategorien und versuchen sie mit den weitergehenden Diskursen um Inklusion, Intersektionalität und Pädagogik der Vielfalt zu verbinden.

## Inklusion

Inklusion ist keine weitere Perspektive auf Vielfalt, sondern eine *pädagogische Möglichkeit* mit Vielfalt und Verschiedenheit umzugehen. Inklusion greift dabei auf die genannten Diskurse zurück. Am Horizont von Inklusion steht eine gesellschaftliche Vision, in der alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Verschiedenheiten gleiche Rechte haben, in der es normal ist verschieden zu sein. Insofern ist Inklusion eine *normative Kategorie*, die bewusst über die bloße Beschreibung sozialer Wirklichkeit hinausgeht.

Barrieren für die gleichberechtigte Teilhabe am Leben und Lernen existieren nicht nur für Menschen mit Behinderungen – was die UN-Behindertenrechtskonvention in den Mittelpunkt rückt –, auch andere Merkmale können Lernen behindern. Dazu zählen insbesondere die ethnokulturelle Herkunft, das Geschlecht, der sozioökonomische Status und die Religion. Inklusive Bildung versteht sich als ein Ansatz, diese Barrieren, die es in vielen Erscheinungsformen in der Schullandschaft gibt, bewusst zu machen und in kleinen Schritten abzubauen, etwa so, wie es der Index für Inklusion vorschlägt. In diesem Bestreben greift der Inklusionsdiskurs zunehmend, auch im deutschsprachigen Raum, auf Forschungen zur Intersektionalität zurück.

## Intersektionalität

Diese Forschungsrichtung nimmt darauf Bezug, dass Exklusionen und Diskriminierungen in der Regel nicht auf ein einziges Differenzmerkmal zurückzuführen sind, sondern meist auf ein ganzes Bündel unterschiedlicher Merkmale, die sich gegenseitig beeinflussen, sich überlappen und in ihrer

Wirkung verstärken. Das schon klassische Beispiel ist der Junge mit türkischem Migrationshintergrund, der in einer Großstadt aufwächst und eine Hauptschule besucht. Dieses Geflecht von Merkmalen macht es in besonderer Weise schwer, an Bildung und gesellschaftlichem Leben gleichberechtigt zu partizipieren. Aber dies ist auch schon fast wieder ein Klischee. In der sozialen Wirklichkeit sind die Wechselwirkungen der einzelnen Merkmale natürlich vielschichtiger und komplexer, eben weil Menschen unverwechselbare Individuen sind mit eigener Biografie und sich in je spezifischen lebensweltlichen Kontexten bewegen.

Für die Schulpraxis wichtig ist an dieser Perspektive, dass sie Lehrkräfte davor bewahren kann, Klassifikationen von Schülern nach nur einem Differenzmerkmal vorzunehmen. Die Perspektive der Intersektionalität hält Lehrkräfte dazu an, genauer und differenzierter, mit unterschiedlichen Brillen, hinzuschauen, wenn sie z.B. die Lernvoraussetzungen von Kindern erheben.

## Pädagogik der Vielfalt

Die Einsichten der Inklusions- und Intersektionalitätsdiskurse werden zunehmend auch in der Pädagogik und in den Fachdidaktiken zur Kenntnis genommen. Annette Prengel entwickelte den Ansatz einer Pädagogik der Vielfalt, die davon ausgeht, dass Menschen in ihrer Verschiedenheit einander nicht untergeordnet, sondern gleichgestellt sind. Sie spricht dabei von „egalitärer Differenz“.

Auch im religiösen Bereich gilt es eine Religionspädagogik der Vielfalt zu entwickeln, die den Religionsunterricht im Sinne der Intersektionalität kritisch daraufhin befragt, ob die Unterschiedlich-

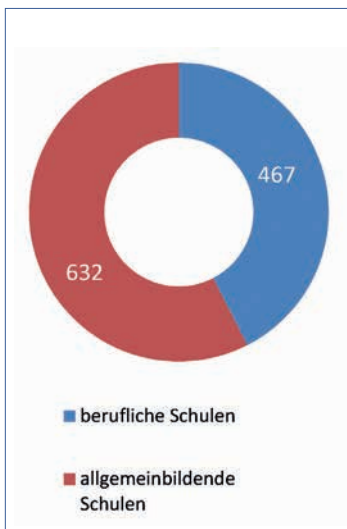
keiten in den Merkmalen Herkunft, Geschlecht, sozialer Status, Behinderungsgrad, sexuelle Orientierung etc. erstens hinreichend wahrgenommen werden; zweitens didaktisch bearbeitet werden und drittens im Unterricht gleichberechtigt gelebt werden dürfen.

Im Februar 2016 fand auf Einladung des Comenius-Instituts in Münster eine Expertenkonsultation statt, bei der Wissenschaftler/innen, Fortbildner/innen und Praktiker/innen Grundlagen und Perspektiven einer zu entwickelnden Religionspädagogik der Vielfalt diskutierten. In den Arbeitsgruppen und Plenumsgesprächen wurde herausgearbeitet, dass eine Religionspädagogik der Vielfalt die unterschiedlichen Heterogenitätsdimensionen in gleicher Weise berücksichtigen sollte. Damit verbunden ist allerdings eine Steigerung der Komplexität pädagogischer Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozesse, die in der Praxis kaum noch zu bewältigen ist. Eine praktikable Lösung könnte sein, aus der Vielfalt der Perspektiven jeweils eine den kontextuellen Bedingungen der Praxis entsprechende Perspektive gewissermaßen heran zu zoomen und genauer zu betrachten, ohne die anderen Dimensionen der Verschiedenheit aus dem Blick zu lassen. Einigkeit bestand bei den Gesprächsteilnehmer/innen auch darin, dass die Religionspädagogik der Vielfalt eine kritische Perspektive einnehmen muss, vor allem im Blick auf soziale Ungleichheiten, Hierarchien und Machtasymmetrien. Angestoßen von den Impulsen dieser Tagung geht die Arbeit an der Entwicklung einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt im Comenius-Institut in Kooperation mit Hochschulen und Fortbildungseinrichtungen weiter.

# Fakten und Trends zum evangelischen Schulwesen

Das evangelische Schulwesen hat in den vergangenen 25 Jahren an Bedeutung gewonnen. Aber mit bundesweiten Daten ließ sich das bisher nur unzureichend belegen. Eine Statistik Evangelische Schule soll dies ändern. 2012 wurde daher von der EKD eine erste Basiserhebung zur Bestandsermittlung durchgeführt. Darauf aufbauend fand 2014 eine freiwillige Haupterhebung statt, die verschiedene Aspekte evangelischer Schulen zu erfassen suchte, an der sich knapp 31% der Schulträger beteiligten. Die Ergebnisse liegen seit Mai 2016 vor.

*Danach gab es 2012 insgesamt 1099 evangelische Schulen, 632 allgemeinbildende und 467 berufliche Schulen. Letztere sind vor allem den Bereichen Altenpflege, Gesundheitswesen und dem Sozialen zuzuordnen. Im allgemeinbildenden Bereich hat es eine Verschiebung der Gewichte zugunsten der Grundschulen ergeben, auch wenn bezogen auf die Schülerzahlen weiterhin die Gymnasien dominieren.*



Die Ergebnisse der Haupterhebung zeigen, dass das evangelische Profil an den Schulen eine wichtige Rolle spielt. Im beruflichen Bereich weisen vor allem die Fachschulen für Sozialpädagogik, im allgemeinbildenden Bereich die Gymnasien eine Vielzahl

von Profilerkennungen auf. Diese beiden Schularten sind es auch, die im Bereich der Sachausstattung besonders gut versorgt sind. Der Religionsunterricht ist an evangelischen Schulen fest verankert. Die beruflichen evangelischen Schulen muss man dabei gesondert betrachten, denn hier sehen die Bildungspläne z.T. keinen RU vor. An 60% der allgemeinbildenden Schulen ist der evangelische RU für alle verpflichtend, das betrifft vor allem Grundschulen, weniger die Gymnasien. Kooperative Formen des RU sind an evangelischen Schulen eher selten zu finden.

Die Daten der Haupterhebung bestätigen, dass an evangelischen Schulen im Vergleich zu staatlichen Schulen ein geringerer Anteil an ausländischen Schüler/innen zu finden ist. Allerdings muss man dabei berücksichtigen, dass die Haupterhebung vor allem im Blick auf die Beteiligung der Bundesländer und der Schularten nicht als repräsentativ gelten kann. So waren z.B. die Gesamtschulen und das Land Berlin unterrepräsentiert.

Die Entwicklung zur Ganztagschule ist im evangelischen Bereich mit dem staatlichen Schulwesen vergleichbar. Es dominieren die offenen Halbtagschulen, und die Bundesländer unterscheiden sich deutlich in ihrem Anteil an Ganztagschulen.

Evangelische allgemeinbildende Schulen werden gleichermaßen von Jungen und Mädchen besucht, was der Geschlechterverteilung an staatlichen Schulen entspricht. Ebenso schneiden auch an evangelischen Schulen Mädchen im Vergleich zu den Jungen besser ab.

Lehrkräfte an evangelischen Schulen sind wie im staatlichen Schulsektor überwiegend weiblich und zu einem hohen Anteil teilzeitbeschäftigt. Über 90% der Lehrer/innen gehören einer christlichen Konfession an. Insgesamt haben evangelische Schulen ein im Schnitt jüngeres Kollegium als staatliche Schulen. Allerdings ist in Ländern wie Bayern oder Nordrhein-Westfalen die Altersstruktur weitgehend ähnlich. Hier werden daher Pensionierungswellen an evangelischen und staatlichen Schulen in etwa gleichzeitig zu erwarten sein. In östlichen Bundesländern, in denen die Kollegien jetzt noch jünger sind als im staatlichen Sektor, wird dies dagegen phasenverschoben erfolgen.

Evangelische Schulen sind zur Finanzierung in hohem Maße auf staatliche Zuschüsse angewiesen und mit Ausnahme der Schulen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz auch auf die Erhebung eines Schulgeldes. Die Daten spiegeln das Bemühen der evangelischen Schulen um ein sozialverträgliches Schulgeld wieder. Dazu gehört auch, dass verschiedene Formen der Reduzierung und Befreiung von Schulgeld genutzt werden, wobei dabei die Staffelung nach Geschwisterkindern am weitesten verbreitet ist.

Mit Folgeerhebungen kann der Anteil inklusiver evangelischer Schulen in den kommenden Jahren genauer verfolgt werden. Zu beobachten wäre auch, ob es Verschiebungen zugunsten von

Statistik Evangelische Schule  
Fakten und Trends 2012 bis 2014

Ergebnisse der Basiserhebung 2012  
und der Haupterhebung 2013/14

Zu finden als pdf-Datei unter:  
→ [http://www.ekd.de/download/2016\\_statistik\\_evangelische\\_schule.pdf](http://www.ekd.de/download/2016_statistik_evangelische_schule.pdf)

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in Kooperation mit der Wissenschaftlichen Arbeitsstelle Evangelische Schule (WAES): Statistik Evangelische Schule. Fakten und Trends 2012 bis 2014. Ergebnisse der Basiserhebung 2012 und der Haupterhebung 2013/2014. Hannover 2016.

Gesamtschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen im evangelischen Schulwesen geben wird. In jedem Fall sollte künftig die Diskussion und Unterstützung evangelischer Schulen auf einer empirischen Grundlage erfolgen, die auch helfen kann, Desiderate für weitere Forschungen zu identifizieren.

*Dr. Uta Hallwirth  
Wissenschaftliche Arbeitsstelle  
Evangelische Schule (WAES)*

## 500 Schulen und Reformation in Bewegung

**W**eit über 600 evangelische Schulen weltweit haben sich mittlerweile dem Netz evangelischer Schulen anlässlich des Reformationsjubiläums angeschlossen.

Das ist ein Erfolg. Um diese Resonanz und das weiter wachsende Netzwerk lebendig zu halten, bedarf es immer wieder motivierender Ereignisse und Wegmarken.

Eine wichtige Veranstaltung war dafür die Internationale Konferenz im Oktober 2015 in Wittenberg. Sie stand unter dem Motto: „500 Evangelische Schulen – Eine Welt. Den Welthorizont von Bildung und Glauben erschließen“. Jetzt ist der Tagungsband zu dieser Konferenz veröffentlicht. Er enthält die Beiträge der Konferenz in Form von theologischen und sozialwissenschaftlichen Artikeln rund um das Thema der weltweiten Vernetzung evangelischer Schulen und evangelischer Bildung. In der Dokumentation findet sich auch ein Beitrag zu den Rückmeldungen von über 60 Schulen, die, angeregt durch Luthers 95 Thesen, eigene aktuelle Thesen für eine bessere Welt, eine bessere Kirche und eine bessere Schule formuliert haben. Die Publikation kann als pdf über [www.schools500reformation.net](http://www.schools500reformation.net) heruntergeladen werden.

Eine weitere internationale Tagung ist für Dezember 2016 in Soesterberg/NL geplant. Ziel dieser als Symposium angelegten Veranstaltung ist es, eine „Charter of Protestant Schools Worldwide“ zu entwickeln, also ein gemeinsames Verständnis zu Grundlagen, Charakteristika und Profilen evangelischer Schulen. Das wird ein spannendes Unternehmen, denn „evangelisch“ und Schule lässt sich überwiegend nur kontextuell bestimmen und buchstabieren.

Deshalb ist ein intensiver Dialog erwünscht, um sich in einen solchen gemeinsamen Prozess zu begeben. Welches sind die Herausforderungen für evangelische Schulen lokal und weltweit? Auf welcher theologischen Grundlage verstehen sich evangelische Schulen? Welche pädagogischen Standards finden sich in evangelischen Schulen? An diesen Leitfragen wird sich der internationale Dialog in Soesterberg orientieren.

Eine Festigung des Netzwerkes erhoffen sich die Organisatoren auch durch die geplanten Aktivitäten im Rahmen des Reformationsjubiläums in Wittenberg 2017. Dazu wurde bereits eine Geschäftsstelle beim Kirchenamt der EKD eingerichtet, das die Nachfolgestruktur, ein internationales Bildungsnetzwerk unter dem Namen „Global Pedagogical Network GPEN Joining in Reformation“, vorbereitet. Startschuss für diese Nachfolgestruktur soll ein *Weltschülertag* werden, der am 23. Juni 2017 in Wittenberg gefeiert wird. Geplant ist ein Fest mit internationalen Bands, gemeinsamen Aktionen, Workshops und Liveübertragungen aus evangelischen Schulen weltweit.

Dieser Tag ist eingebettet in ein *International Schools Camp Wittenberg 2017*, das mit über 300 Schüler/innen aus allen Kontinenten vom 22. bis 27. Juni 2017 stattfinden wird. Kulturelle Auftritte, zahlreiche Workshops, regionale Vernetzungsangebote, inhaltliche World Cafés, gemeinsame Andachten, Exkursionen und erlebnisreiche Aktionen stehen auf dem Programm – und das an vielen der Originalschauplätze und auf den Spuren der Reformation.

Den größeren Rahmen bildet die *Weltausstellung Reformation von Mai bis September 2017*. Sieben Tore der Freiheit und die damit

verbundenen Themenbereiche an den Wallanlagen um die Wittenberger Altstadt öffnen den Blick für die Zukunft: Spiritualität; Jugend; Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Globalisierung – eine Welt; Kultur; Ökumene und Religion. Kirchen aus aller Welt, internationale Institutionen, Organisationen, Initiativen und viele Kulturschaffende präsentieren ihre aktuelle Sicht auf die Reformation. Ergänzend wird in den Sommerwochen ab dem 20. Mai bis zum 17. September 2017 ein umfangreiches Programm auf großen und kleinen Bühnen in der Stadt geboten; auf Podien und in Veranstaltungszelten wird zu Diskussionen, Debatten, Sessions und vielem anderen eingeladen. Teil der Weltausstellung wird ein großer Bildungspavillon sein. In einer offenen Konstruktion aus Stahl, Holz, Segeln und lebendigen, rankenden Pflanzen entsteht ein Treffpunkt für Jung und Alt. Der Pavillon teilt sich dabei in einen Bühnenbereich mit Sitzgelegenheiten und einen kombinierten Café- und Ausstellungsbereich. Eine Themenwoche „Bildung“ ist geplant für die Zeit vom 14. bis 19. Juni 2017.

Lehrkräfte und Schüler/innen der evangelischen Schulen sind besonders nach Wittenberg eingeladen. Schools500reformation bietet Schulklassen, Chören, Orchestern, Theatergruppen und anderen Projekten der evangelischen Schulen die einzigartige Möglichkeit, sich auf der Weltausstellung Reformation zu präsentieren. Die Evangelische Schulstiftung in der EKD bietet dazu eine „Sonderförderung 2017“ an. Über die gesamten vier Monate der Weltausstellung wird pro Woche eine Teilnehmergruppe mit einem eigenen Bühnenprogramm eingebunden und fi-

nanziert. Bewerbung und Information unter:

→ [www.schulstiftung-ekd.de](http://www.schulstiftung-ekd.de).

Evangelische Schulen weltweit sind herzlich eingeladen, den Pavillon der schools500reformation mitzugestalten. Die Ausstellungsflächen bieten diverse Möglichkeiten, Schulen als Teil der weltweiten evangelischen Gemeinschaft und Vielfalt zu präsentieren.

Das Comenius-Institut arbeitet in der Steuerungsgruppe von schools500reformation durch Dr. Peter Schreiner und Dr. Uta Hallwirth WAES, Kirchenamt der EKD, mit.

Dr. Peter Schreiner  
[schreiner@comenius.de](mailto:schreiner@comenius.de)



[schools500reformation.net](http://schools500reformation.net) ist die Plattform des Projektes „500 Evangelische Schulen weltweit feiern 500 Jahre Reformation“. Die geobasierte Plattform verbindet evangelische Schulen mit anderen evangelischen Schulen, Lehrkräften mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schüler. Ziel ist es, Aktivitäten rund um Reformation zu entwickeln und diese miteinander zu teilen.



## Fachtag „Religion, Lebenssinn und Geschlecht“

**F**achtag „Religion, Lebenssinn- und Geschlecht: Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis“ am 25. November 2016 in Bochum (Evangelische Hochschule Rheinland – Westfalen – Lippe)

Aktuelle empirische Studien zeigen, dass in christlich geprägten westeuropäischen Ländern Frauen häufiger religiös und kirchenverbunden sind als Männer. Wie ist dieser Gender Gap der höheren Kirchlichkeit und Religiosität von Frauen in der Bundesrepublik zu erklären? Und wie werden in Lebensgeschichten evangelisch sozialisierter oder engagierter Menschen in postsäkularen Gesellschaften Religion und Geschlecht bedeutsam?

Der Fachtag stellt Ergebnisse eines jüngst abgeschlossenen Forschungsprojektes zu diesen Fragen vor. Das Projekt „Gender und Religion“ wurde in Kooperation zwischen der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe und dem Comenius-Institut durchgeführt. Es zielte darauf, die Bedeutung der sozialen Kategorie Geschlecht für Prozesse der Sinnstiftung und ihre Interdependenzen mit Religiosität, Spiritualität und Kirchlichkeit in der BRD zu erforschen. Der Fachtag diskutiert die Forschungsergebnisse des Projekts im Hinblick auf ihre Relevanz für die Bildungsarbeit in Kirche und Gesellschaft. Dies geschieht durch

Fachvorträge sowie Workshops, die die Bereiche Schule, Gemeindepädagogik und Erwachsenenbildung in den Blick nehmen.

Weitere Informationen und das Programm des Fachtags sind auf der Homepage des Comenius-Instituts zu finden: → [https://comenius.de/Comenius-Institut/termine/2016/Religion\\_Lebenssinn\\_Geschlecht\\_2016.php](https://comenius.de/Comenius-Institut/termine/2016/Religion_Lebenssinn_Geschlecht_2016.php)

Um eine Anmeldung wird bis zum 15.11.2016 gebeten (Kontakt: Sabrina Settle (Tel: 0251 98101-15; Email: [settle@comenius.de](mailto:settle@comenius.de)).



## 2. GLiS-Fachtagung zu Globalem Lernen

**W**ie können schulische Begegnungsreisen im Kontext von Süd-Nord-Schulpartnerschaften zu Orten Globalen Lernens werden? Welche Potentiale, welche Schwierigkeiten bietet dieses besondere Lernsetting des schulischen Süd-Nord-Austauschs? Diese Fragen wurden auf der zweiten GLiS-Fachtagung zu Globalem Lernen in Begegnungsreisen am 02. und 03. Mai 2016 in Kassel diskutiert. Zusammen mit dem entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramm ENSA hat die Fachstelle GLiS – Globales Lernen in der Schule am Comenius-Institut dazu eingeladen, sich aus theoretischer und anwendungsbezogener Perspektive zu diesen Fragen auszutauschen. Im CVJM-Tagungshaus in Kassel fanden sich über 40 Expert\_innen aus Afrika (Benin, Elfenbeinküste, Ghana, Senegal, Südafrika), Asien (Indien, Philippinen) und Europa

(Deutschland, Frankreich, Serbien) und Südamerika (Bolivien) ein.

Das Programm begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Annette Scheunpflug, Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Universität Bamberg, zu der Frage, inwiefern Begegnungsreisen ein Beitrag für eine „Weltbürgerliche Bildung“ sind oder sein können. In den Arbeitsgruppen („Panels“) und bei einem sogenannten „Gallery Walk“ stellten Lehrkräfte, Forscherinnen und Forscher sowie staatliche und nicht-staatliche Organisationen ihre Projekte und Ergebnisse vor. Sie diskutierten z.B. darüber, wie durch eine diskriminierungssensible Begleitung solcher Reisen Vorurteile abgebaut werden können.

Am zweiten Tag wurde zunächst eine kritische Perspektive eingeommen: Wie gehen wir mit unserem „kolonialen Rucksack“ um? Wie stellen sich Programme zur Förderung von Begegnungsreisen

aus postkolonialer Perspektive dar? Diese Perspektiven und Erfahrungen aus der Praxis wurden in den Arbeitsgruppen intensiv diskutiert. Doch was bedeuten diese Diskussionen über Globales Lernen für die Schulentwicklung? Darüber sprachen Johannah Sesi Mahlangu und Harald Kleem in ihrem Vortrag aufgrund ihrer Erfahrungen in Südafrika und Deutschland.

Abschließend wurde in einer Podiumsdiskussion mit den Vortragenden und den Veranstaltern der Bogen über die ganzen zwei Tage geschlagen: Welche Herausforderungen für schulische Begegnungsreisen ergeben sich im Süd-Nord-Kontext in Theorie und Praxis? Welchen Beitrag können sie für den regulären Unterricht oder für Schulentwicklungsprozesse leisten? Wie können die Erfahrungen aus dem Globalen Süden und dem Globalen Norden, aus der Förder- und Schulpraxis und aus

der Forschung zusammengebracht werden?

Der Erfolg dieser Tagung zeigte sich vor allem in der aktiven Mitgestaltung der Teilnehmenden: Fast zwei Drittel der Teilnehmenden trugen in Form von Vorträgen, Postern oder Videos etwas zu den Diskussionen in ihrer inhaltlichen Vielfalt bei. Zudem zeigte das besondere Format eine Theorie-Praxis-Tagung mit Perspektiven aus einem Dutzend Ländern, von Schulen, Vereinen, Fördergebern und Wissenschaftler\_innen sowohl die Herausforderungen als auch die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen den Akteuren.

Eine ausführliche Online-Dokumentation der Tagungsbeiträge inklusive Dokumentationsvideo finden sich unter: → <http://fachstelle-glis.de/begegnungsreisen/> Darüberhinaus ist ein Tagungsband mit den zentralen Ergebnissen in Vorbereitung.

**Alexandra Höhn** arbeitet seit dem 1. Mai 2016 im Sekretariat des CI.



Zuvor war sie in einer Weiterbildungseinrichtung der Universität Münster für die Organisation verschiedener Weiterbildungsangebote zuständig. Sie ist am CI für die Verbandsassistentin der DEAE zuständig.

Das Team der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Comenius-Instituts in Münster hat Verstärkung bekommen. Seit dem 1. Juli 2016 arbeitet Janika Olschewski und seit dem 1. September 2016 Thomas Böhme hier als Wissenschaftliche Mitarbeitende.

**Janika Olschewski** ist für den Aufgabenbereich Evangelische



Bildungsverantwortung in Europa/Internationalisierung verantwortlich und übernimmt damit den Bereich, den Dr. Peter Schreiner bis

zu seinem Wechsel in die Leitung des Instituts innehatte. Janika Olschewski bringt als Erziehungswissenschaftlerin internationale Erfahrungen mit. Neben verschiedenen Studienaufenthalten in England und Nordamerika hat sie bei einem Forschungsprojekt zu internationalen pädagogischen Transferprozessen der Humboldt-Universität zu Berlin mitgewirkt. Ihre Masterarbeit zu Selbst- und Fremdkonstruktionen deutscher Lehrer in Reiseberichten über das fremdsprachliche Ausland (1830–1900) ist ebenfalls international ausgerichtet.

**Thomas Böhme** übernimmt den Aufgabenbereich Gemeinde-



pädagogik sowie Schulseelsorge. Der 53-jährige Theologe war zuvor 14 Jahre Dozent für Konfirmandenarbeit am Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen. In dieser Funktion hat er u.a. die wissenschaftlichen Studien zur Konfirmandenarbeit fachlich begleitet sowie am Praxisband zur 1. Bundesweiten Studie „Konfirmandenarbeit gestalten“ als Autor und Herausgeber mitgewirkt. Aus seiner mehr als 9-jährigen Tätigkeit als Gemeindepfarrer mit einem Schwerpunkt in der Jugendarbeit bringt er einschlägige Erfahrungen aus gemeindepädagogischen Feldern mit. In den vergangenen Jahren hat er an der Ev. Hochschule Bochum einen Lehrauftrag zur Konfirmandenarbeit wahrgenommen.

Am 22. Nov. 2016 findet in Berlin die **Fachtagung „Ernstfall Schule: Religion in der Einwanderungsgesellschaft“** statt. Die Evangelische Akademie zu Berlin, die EKD und das Comenius-Institut laden in die Französische Friedrichstadtkirche ein um in interreligiöser Konstellationen mit Wissenschaft, Praxis und Politik zu sondieren, auf welche Weise der bewusste Umgang mit kultureller und religiöser Vielfalt zur Schulentwicklung beitragen kann. Nach einführenden Beiträgen von NRW Ministerin Sylvia Löhrmann und Prof. Dr. Uslucan finden sechs Arbeitsforen statt:

- Interreligiöse Bildung in Religionsunterricht und Schule: Bildungsziel Pluralitätsfähigkeit?
- Schule als Projektionsraum
- Fundamentalistische religiöse Einstellungen als Herausforderung für die Schule

- Schulmodelle im Umgang mit Religionen
- Interkulturelle Kompetenz und ihre religiöse Dimension in der Schule
- Konsequenzen für die Lehrer(aus)bildung: Welche Kompetenzen brauchen Lehrerinnen und Lehrer im Einwanderungsland Schule?

Weitere Details finden sich auf der Internetseite des CI. → [https://comenius.de/Comenius-Institut/termine/2016/Ernstfall\\_Schule\\_Religion\\_Einwanderungsgesellschaft\\_2016.php](https://comenius.de/Comenius-Institut/termine/2016/Ernstfall_Schule_Religion_Einwanderungsgesellschaft_2016.php)

Anmeldungen zur Veranstaltung sind über die Ev. Akademie zu Berlin möglich.

Die Konferenz des European Forum for Teachers of Religious Education (EFTRE) fand vom 31.08.-03.09. in Wien statt. Unter dem Thema „Believing – Belonging – Behaving“ wurden insbesondere Themen der zunehmenden (religiösen) Diversität und die Auflösung fest in (religiösen) Traditionen verwurzelter Identitäten diskutiert. Dr. Peter Schreiner war mit einem Vortrag zu Fragen nationaler und europäischer Bildungspolitik und ihren Auswirkungen auf den Religionsunterricht beteiligt. Janika Olschewski wurde neu in den Vorstand und den geschäftsführenden Vorstand von EFTRE gewählt. Ausführliche Berichte über die Konferenz sowie zahlreiche Unterlagen sind über die Seite abrufbar. → [www.eftre.net.de](http://www.eftre.net.de)

**Vierte gemeinsame Fortbildung für evangelische, katholische und islamische Lehrkräfte (CIFR) in Münster**

Die vierte gemeinsame Fortbildung für evangelische, katholische und islamische Lehrkräfte, die vom Christlich-Islamischen Forum Religionspädagogik (CIFR) in Münster verantwortet wird, findet statt zum Thema „Chancen und Grenzen

interreligiösen Lernens – Perspektiven der evangelischen, katholischen und islamischen Religionsdidaktik“ am 30. November 2016 in der Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster. Im Christlich-Islamischen Forum Religionspädagogik arbeiten zusammen: das Comenius-Institut, die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster, das Zentrum für Islamische Theologie in Münster sowie das Bischöfliche Generalvikariat. Weitere Informationen bei Rainer Möller; [moeller@comenius.de](mailto:moeller@comenius.de).

**Fachtag zu Ergebnissen der EBiB-Pilotstudie „Gottesdienstliche Angebote mit Kindern“**

Das Comenius-Institut, der Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V. und das Kirchenamt der EKD laden ein zu einem Fachtag, auf dem zentrale Ergebnisse der ersten EKD-weiten Erhebung zu „Gottesdienstliche Angebote mit Kindern“ vorgestellt und mit Experten/-innen aus unterschiedlichen fachlichen Bezügen diskutiert werden. Die Erhebung ist Teil der Evangelischen Bildungsberichterstattung, die das Comenius-Institut in Zusammenarbeit mit der EKD, den Landeskirchen und kirchlichen Verbänden durchführt.

Der Fachtag findet statt am 15. März 2017, 11:00 – 16:00 Uhr im Kirchenamt der EKD, Hannover.

**forum erwachsenenbildung**  
Ausblick Schwerpunktthemen 2017:

- Ausgabe 1/2017: Wer feiern will, muss reformieren können
- Ausgabe 2/2017: Politik: konkret, direkt und courage
- Ausgabe 3/2017: Armut – arm an Mut?
- Ausgabe 4/2017: alleinstehend / eigenständig



**forum erwachsenenbildung**

Ausgabe 2/2016  
 Eine Welt – diverse Heimat  
 Waxmann-Verlag, 9,90 €

Eine Welt – diverse Heimat“ setzt sich vor dem Hintergrund der aktuellen (welt-)politischen Entwicklungen mit einer sich wandelnden, einer sich erneuernden Heimat auseinander. Es geht um das Miteinander von Menschen, die einerseits gezwungen sind, Heimat neu zu (er)finden und die andererseits auch neu entdecken wollen, was Heimat alles bedeuten kann. Mit dem diesjährigen Schwerpunkt der Reformationsdekade „Eine Welt“ verbindet die Evangelische Erwachsenenbildung vor allem die Frage: Wie fördert Bildung im Lebenslauf bei Einheimischen und Heimatsuchenden jene Fähigkeiten und Haltungen, die es ermöglichen, dass das jeweilige Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit sowohl bewahrt als auch erneuert werden kann? Die Beiträge des Heftes regen unter anderem an, die konzeptionelle Qualität von Bildungsreisen zu erweitern; sie erinnern theologisch an die (Bildungs-)Praxis der Gastfreundschaft; vorgestellt werden Ansätze und Projekte, denen es gelingt, Heimat biographisch, religiös, politisch oder naturkundlich neu zu erkunden; es wird auch untersucht, wie die Konfessionsmigrationen zurückliegender Jahrhunderte sich auf die kollektive Identität Europas ausgewirkt haben.

Bezugsadresse:  
 → [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

**forum erwachsenenbildung**

Ausgabe 3/2016  
 Kollegiale Beratung  
 Waxmann-Verlag, 9,90 €

Kommunikation ist das Rückgrat jedes funktionierenden Teams, doch nur in wenigen Unternehmen und Einrichtungen ist es üblich, wirklich „frei“ zu sprechen, sich also – auch abseits von Teamgesprächen o.ä. – tatsächlich die Meinung zu sagen und über Überzeugungen auszutauschen. Häufig aus gutem Grund, denn oft führt dieses freie Sprechen geradewegs in Konflikte. Kollegiale Beratungs- und Supervisionsangebote werden meist dazu genutzt, bei der Lösung solcher Konflikte zu helfen.

Die Beiträge in Ausgabe 3/2016 der „forum erwachsenenbildung“ zeigen, dass kollegiale Beratungsangebote deutlich mehr leisten können, als auf Konflikte im Team zu reagieren: Sie können auch dynamisierend wirken, Wissenstransfer und Qualitätssicherung unterstützen und Kreativität fördern. Inwieweit ist die Evangelische Erwachsenenbildung als Anbieterin tätig? Wie konkret wird eine offene, sachliche und engagierte Gesprächskultur gepflegt?

Das jeweilige Inhaltsverzeichnis und ausgewählte Artikel zum Download finden Sie auf der Seite → <http://www.deae.de/Publikationen/forum-eb-aktuell.php>.

Bezugsadresse:  
 → [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

**forum erwachsenenbildung**

Ausgabe 4/2016  
 „fit, fertil, vegan und gedopt“  
 Waxmann-Verlag, 9,90 €

Das Angebotsspektrum im Segment ‚Gesundheit/Wohlbefinden‘ wächst weiter, aber die konzeptionelle Basis dafür entwickelt sich nur langsam. Kaum etwa wird kontrovers diskutiert, dass immer nur bestimmte Personengruppen sich angesprochen fühlen von After-Work-Meditation, Tanz-Workshops, Aqua-Gymnastik, Fünf-Elemente-Ernährung, Schwangeren-Yoga, Hochseilparcours für Männer, von Qigong-Yangsheng am Abend oder von Jin Shin Jyutsu am Morgen. Es gibt nämlich auch viele Gesundheitsverlierer. Ebenso wird systematisch und kritisch kaum reflektiert, ob man lediglich ein Begleitprogramm für die neue Verfügungsgewalt über Leib und Seele bieten möchte. Es gibt nämlich auch viele geschundene, gedopte Seelen und einen Fitnesskult, der den Leib zum Fetisch und Marktwert umarbeitet. Kurzum: Gefragt sind ethisch und politisch versierte Perspektiven, die eine florierende Praxis konzeptionell inspirieren und gezielt weiterentwickeln lassen.

Bezugsadresse:  
 → [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)  
 Einzelausgabe 9,90 €  
 Online-Jahresabo 20.- €  
 Print-Jahresabo 25.- €

**Forum für Heil- und Religionspädagogik**

Alle Forumsbände (2001-2015) online.

Mit dem Upload von Band 2 „Differenz als Chance – Lernen in der Begegnung“ (2003) sind nun alle 9 Bände der Reihe „Forum für Heil- und Religionspädagogik“ im Open Access verfügbar. → [https://comenius.de/biblioinfothek/open\\_access/oa\\_Differenz\\_Chance\\_A30055.php](https://comenius.de/biblioinfothek/open_access/oa_Differenz_Chance_A30055.php)

Um relevante Beiträge aus den Forumsbänden in Zukunft noch schneller finden zu können, wird derzeit eine Übersicht erstellt, die im Netz veröffentlicht wird.

## Impressum

Herausgeber:  
**Comenius-Institut**  
Schreiberstr. 12  
48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0  
Fax: 0251 98101-50

E-Mail: [info@comenius.de](mailto:info@comenius.de)  
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:  
Dr. Peter Schreiner

Redaktion:  
Kirsti Greier  
Dr. Rainer Möller

Layout:  
Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare gestattet. Kostenloser Bezug nach schriftlicher Anforderung. Spende erbeten.

KD-Bank  
IBAN  
DE41 3506 0190 2109 5310 17  
BIC  
GENODED1DKD

Erscheinungsweise:  
halbjährlich

Gedruckt auf:  
RecyStar® Polar



100% Recyclingpapier

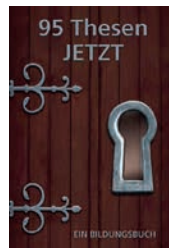


Friedrich Schweitzer, Volker Elsenbast, Peter Schreiner (Hrsg.)  
**Religionspädagogik und evangelische Bildungsverantwortung in Schule, Kirche und Gesellschaft. Mit Karl Ernst Nipkow weiterdenken**  
Waxmann-Verlag  
Print-ISBN 978-3-8309-3503-2  
Preis: 29,90 €  
E-Book-ISBN 978-3-8309-8503-7  
Preis: 26,99 €

Wie wohl kein anderer hat Karl Ernst Nipkow (1928-2014) im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die wissenschaftliche Religionspädagogik sowie das evangelische Bildungsdenken geprägt.

Nipkows Werk und Wirksamkeit finden nicht nur in ihrem literarischen Niederschlag weit über seinen Tod hinaus Interesse und Beachtung. Im Jahre 2015 wurden zwei Veranstaltungen durchgeführt, die speziell dem Gedenken an Karl Ernst Nipkow und der Würdigung seines Werkes gewidmet waren.

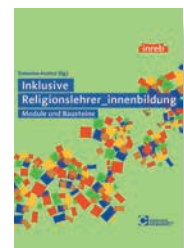
Der vorliegende Band ist aus den Beiträgen zu den genannten Veranstaltungen hervorgegangen. Für die Publikation wurden die Texte bearbeitet und durch weitere Beiträge ergänzt. Der Band enthält Darstellungen zu Nipkows Religionspädagogik sowie zu seinem Verständnis evangelischer Bildungsverantwortung, aber auch Nachrufe werden dokumentiert sowie persönliche Erinnerungen.



Stefan Hermann; Silke Leonhard; Peter Schreiner; Harald Schroeter-Wittke; Lothar Teckemeyer (Hrsg.)  
*in Verbindung mit Matthias Otte*  
**95 Thesen JETZT EIN BILDUNGSBUCH**  
Eine Veröffentlichung des Religionspädagogischen Instituts Loccum und des Comenius-Instituts Loccum, Münster 2016.  
ISBN 978-3-943410-21-1  
Stck.-Preis: 8,00 €  
ab 10 Stck. 5,00 €  
ab 100 Stck. 4,00 €

Mit diesem Band legen die religionspädagogischen bzw. pädagogisch-theologischen Institute (ALPIKA) der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) EIN BILDUNGSBUCH vor, das zu einem aktuellen Umgang mit den 95 Thesen anregen will.

Ausgangspunkt und Anlass der Reformation sind die 95 Thesen Martin Luthers zum Ablasshandeln seiner römisch-katholischen Kirche, die zuerst 1517 in Wittenberg veröffentlicht wurden. Sie markieren die Richtung des Reformationszeitalters und entfalten mit der Entstehung von eigenständigen evangelischen Kirchen eine umfassende Dynamik, die bis heute spürbar ist. Damit sind die 95 Thesen noch 500 Jahre nach ihrer Veröffentlichung ein wichtiger Gegenstand – nicht nur wenn es um das Erinnern, sondern auch wenn es um das Gestalten von Reformation JETZT geht.



Nachdruck 2015  
Comenius-Institut (Hg.)  
**Inklusive Religionslehrer\_innenbildung. Module und Bausteine. Inklusion – Religion – Bildung Bd. 2**  
Münster: Comenius-Institut, 2015  
ISBN 978-3-943410-14-3  
Preis: 27,40 € zzgl. Versand

Die bildungspolitische Umsetzung der inklusiven Schule stellt auch die Religionspädagogik vor neue Herausforderungen. Mit Vielfalt umgehen zu lernen ist notwendiger Bestandteil der Aus- und Fortbildung von Religionslehrer\_innen. Mit diesem Ordner liegen erstmals Module für die inklusive religionspädagogische Aus- und Fortbildung vor. Die in der Praxis erprobten Bausteine weisen Zeit, Raum- und Materialbedarf aus und enthalten kopierfähige Vorlagen zur direkten Verwendung. Der von Fachleuten aus Universitäten, Fortbildungsinstituten und Schulen entwickelte Ordner ist eine unverzichtbare Hilfe und Anregung für die Planung und Durchführung von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für Religionslehrkräfte.